

Franckesche Stiftungen zu Halle

Carl Friedrich Senff, Pastors zu St. Moritz und des Gymnasii Scholarchen, Abrisse der Vormittags-Predigten über die Sonn- und Festtagesepisteln in der ...

Senff, Karl Friedrich

Halle, 1778

VD18 13069705

Am 2. Sonntage des Advents 1777. Epist. Röm. 15, 4 - 13.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-204560

Am 2. Sonntage des Advents 1777.

Epist. Röm. 15, 4 = 13.

Eingang: Die Pflicht wahrer Christen, nach welcher sie so mancherley Gebrechen an ihrem Nebenchristen zwar nicht billigen, aber doch, ohne gegen ihn erbittert zu werden, tragen, und mit Liebe an seiner Besserung arbeiten sollen, hat zwar

1. ihre grossen Schwierigkeiten für unser Herz, theils weil alle die Personen, mit denen wir zu thun haben, ihre sichtbaren Fehler haben, welche sie insgemein selbst am wenigsten sehen, oder doch sich nur langsam und schwerlich abgewöhnen, daher sie denn immer von neuen unsern Widerwillen gegen sich erregen, und unsere Verträglichkeit auf die Probe stellen; theils weil unser Herz von Natur eben so unverträglich, als überhaupt lieblos ist, des Nächsten kleine Fehler, die es an sich hundertmal überfiehet, an ihm wachsam ausspürt, so gern für vorsätzliche Verbrechen auslegt, seine Besserung abzuwarten und zu suchen zu ungeduldig ist, fast niemals erkennen will, wie vielfältig es an des Nächsten Vergehungen Schuld hat, überhaupt sich für weit besser hält als ihn, und daher seine Fehler für unvergeßlich achtet. Aber desto mehr hat auch die Verträglichkeit
2. grossen Ruhm bey Gott und Menschen. Jacobus hält in seinem Briefe, Cap. 3, 13 = 19. die Sanftmuth und Verträglichkeit, als ein Stück der wahren himmlischen Weisheit, gegen die unter den Menschen so eingezeichnete Zanksucht, verdammt diese als teuflisch, und erhebt jene als eine Frucht des Geistes. Und wie sehr liebt macht sie uns nicht bey Menschen, denen es bald in die Augen fällt, daß eben keine sonderliche Klugheit nöthig sey, alles zu verfechten, hingegen viel Verstand und Uebung im Gehorsame gegen Gottes Gebote, um mit dem Nächsten Friede zu halten. Möchten wir doch noch immer den Ruhm der ersten Christen haben: Ein Herz und Eine Seele zu seyn, Apostelg. 4, 32.

Senff.

B

Vor:

Vortrag: Die christliche Verträglichkeit.

1. Worauf sie sich gründet.

1. Auf die Gleichförmigkeit unseres Sinnes mit dem Sinne Jesu, L. v. 5. Die Unbethehrten, ja die größten Lasterknechte, sind oft auf gewisse Zeit Ein Herz und Eine Seele zu desto besserer Vollbringung ihrer Lüste; aber die christliche Verträglichkeit erlaubt uns nicht, in einem lasterhaften Sinne mit dem Nächsten eins zu seyn, nicht das Böse an ihm mit heuchelnden Munde gut zu heißen, oder gar aus Gefälligkeit gegen ihn nachzuahmen, nicht bloß mit denen Eins zu seyn, bey denen es unsere zeitlichen Vortheile fordern, denn dazu brauchte es keines Befehls von Gott, das arglistige Herz thut dis schon von sich selbst. Aber eine bey uns allen obwaltende Beeiferung, Jesu ähnlich an wahrer Tugend zu werden, soll das Band der Einigkeit unter uns knüpfen, so daß wir mit denen, die seinem Evangelio gehorsam sind, am liebsten in Gemeinschaft stehen, und wo wir jemand von diesem Sinne noch nicht in allen Stücken erfüllt finden, uns ihm in der Absicht, daß wir seine Besserung des Herzens befördern, wie es vor unserm Text v. 2. heißt, gesällig machen, wie auch Christus sich zu so vielen Menschen in dieser Absicht herabließ, und sich damit so viele Schmähungen seiner Feinde, nach v. 3. zuzog. Bemühen wir uns nun in dem, was uns die Hauptsache seyn muß, in dem Sinne Jesu, einander ähnlich zu seyn, so werden wir in irdischen Dingen, die einem Christen allemahl nur Nebenwerk sind, gewiß auch der Einigkeit nachsagen, müste es auch mit einigen Schaden geschehen.

2. Auf unser gleiches Recht an dem Reiche Jesu, das Juden und Heiden geöfnet ist, L. v. 7:11. wie auch Eph. 4, 3:6. die Ermahnung zur Eintracht hierauf gegründet wird. Sollten wir uns mit dem, der von Gott eben so wohl, als wir zum ewigen Himmelreich tüchtig gemacht werden kan, und soll, in der Zeit, darinnen wir uns beyde zu einem Leben voll ewiger Liebe zubereiten sollen, um irdischer Ursachen willen hadern? Sollten wir dem durch Unverträglichkeit ein

nen

nen Stein des Anstoßes in den Weg legen, der vielleicht, seiner noch zu schwachen Erkenntniß wegen, darüber fallen muß? Sollten wir das Werk des guten Geistes, der ihn von seinen noch übrigen Gebrechen nach und nach reinigen will, dadurch hindern, daß wir ihn mit beißenden Vorwürfen wider uns erbittern, und es eben damit unmöglich machen, daß er zu einer, mit ruhigen Gemüthe angestellten, unpartheyischen Selbstprüfung und Besserung kommen kan? Das sey ferne!

3. Auf das eigne Gefühl, das jeder Christ von seinen eignen Gebrechen haben muß, darinnen er auch Rücksicht von seinen Nebenmenschen nöthig hat. Wüßten wir uns auch so rein, wie es Christus war, so läge es uns gleichwohl noch ob, nach seinem Fürbilde mit den Gebrechen anderer herablassend umzugehen, wie viel mehr kommt es uns nun zu, diese Gebrechen mit Geduld zu tragen, da wir eben das von unsern Nächsten zu erwarten pflegen, und es von ihm eben so nöthig haben, als er von uns? Stolz und Verblendung berebet uns zwar gar zu oft, daß wir viel reiner von Fehlern wären, als andere, wenn wir aber bedenken, daß wir oft eben dieselben Gebrechen haben, die wir an andern hassen, nur daß sie sich vielleicht auf eine andere Art bey uns äußern, daß manche kleinscheinende Fehler an uns viel unverblicher seyn können, um der Nebenumstände willen, durch die sie bey uns vergrößert werden, als bey dem Nächsten seine größern, und daß unsere Fehler, wenn sie uns gleich gering scheinen, andern eben so unerblicklich werden können, als uns die ihrigen, so sehen wir die Nothwendigkeit der christlichen Verträglichkeit, in einer Welt, wie diese ist, bald ein, denn hinausgehen aus der Welt müßten wir, wenn wir sie nicht üben wolten.

II. Was für Vortheile sie uns gewährt.

1. Sie giebt große Freudigkeit in Gdt. Wenn wir uns in unserm Gewissen vor Gdt das Zeugniß geben können, daß wir uns fürsichtlich dessen enthalten haben, was Gelegenheit zu Zwiespalt geben konnte, und das aufglühende Feuer der Zwietschacht mit vieler Ueberwindung unserer selbst unterdrückt, indessen immer mit Sanftmuth daran gearbeitet haben, den Nächsten zu bessern, und ihn zu einem kindlichen Sinne gegen Gdt



zu bilden, welcher köstlicher Gewinn ist ein solches Zeugniß für uns! Hierdurch wird unsere Hoffnung immer völliger auf die herrlichste Theilnehmung am Reiche Christi und Gottes, L. v. 13. weil wir uns der Uebung des Sinnes Jesu so deutlich bewußt sind. Und wie freudig wird dadurch unser Herz bey dem Dienste, den wir Gott gemeinschaftlich mit andern darbringen, wenn wir nicht nur in einerley Worten Gott mit einander anbeten, sondern auch aus einerley Triebe des Herzens, im lebendigsten Glauben, daß Gott unser aller Vater ist, und im liebesvollsten Ehenen, daß er uns alle, einen wie den andern, mit seiner Gnadenfülle überschütten wolle! Welch ein Opfer zum süßen Geruch vor Gott ist ein solch Gebet, Fürbitte, oder Lob- und Danklied!

3. sie verführt uns unsern Umgang mit dem Nächsten. Glauben die gleich diejenigen nicht, die es für höchst bitter und schimpflich halten, dem Nächsten in irgend etwas Nachsicht wiederfahren zu lassen, so ist doch unwidersprechlich gewiß, daß ein unverträglich Leben für Seelen, die nicht schon völlig Satans Bild an sich tragen, eine Hölle ist, und daß hingegen Verträglichkeit, wenn sie uns gleich Kampf mit unsern Herzen kostet, tausend neuem Streite vorbeugt, in den wir sonst verfallen müßten, folglich immer das sicherste Mittel bleibt, in Friede zu leben. Welch ein großer Gewinn für uns, wenn andere hierdurch zutrauen und Freundschaft gegen uns zu hegen bewogen werden, und uns unser Leben zu erleichtern, sich wieder befeßigen.

Anwendung: So voll von Zanksucht die Welt ist, so hält doch immer jeder sich selbst für ein Kind des Friedens, und klagt nur über anderer Unverträglichkeit. Lasset uns doch also aufrichtig bemerken, wie weit wir bisher Ursache zum Unfrieden gegeben, des Nächsten Gebrechen mit Glimpf beurtheilen, und nicht gleich als Bosheit verdammen, nicht müde werden, ihn mit Sanftmuth zu besänftigen für ihn um Erleuchtung seines Herzens, und für uns um Klugheit zum Umgange mit ihm beten, und uns der ewigen und völligen Eintracht im Himmel stets trösten.

Lieder:

- | | |
|----------------|-------------------------------------|
| vor der Pred. | Num. 669. Gott ist ein Gott der 1c. |
| - | 156. Wer ist wohl, wie du 1c. |
| nach der Pred. | - 673. v. 1c. Bind zusammen 1c. |
| bey der Comm. | 92. Lob sey dem allerhöchsten 1c. |